

Nutztierhaltungsverordnung in die Praxis umgesetzt

Baulehrschau in Futterkamp zeigt Bewegungsbuchten

Seit 2006 werden in Futterkamp bereits Freie und Bewegungsabferkelbuchten in der Praxis getestet. Im Rahmen des Verbundprojekts „InnoPig“ wurden ab Frühjahr 2016 mehrere verschiedene Freie und Bewegungsabferkelbuchten in den Futterkammer Stallungen und anderen Veruchsstandorten eingebaut. Die

Kenntnisse zu diesen Abferkel-systemen wurden vertieft und weiterentwickelt. Seit 2019 zeigt die Bau- und Energieausstellung eine Sonderausstellung zu Bewegungsabferkelbuchten. Diese gewinnt durch die Novelle der Tier-schutz-Nutztierhaltungsverord-nung jetzt noch mehr an Bedeu-tung, da diese Buchten schon die

gewünschten Maße von mindes-tens 6,5 m² besitzen. Insgesamt sind 20 verschiedene Abferkel-buchten von 17 Firmen zu sehen. Dabei sind auch Buchten, die so-wohl konventionell als auch im Ökolandbau genutzt werden können. An jedem zweiten Don-nerstag im Monat ist die Bau- und Energielehrschau zur Besich-

tigung für Besucher geöffnet. Gruppen- und Einzelberatungen sind nach Terminabsprache mög-lich. Auch die Schweinestallungen mit den verschiedenen Abferkel-buchten sind nach vorheriger Ab-sprache über außen liegende Be-suchergänge zu besichtigen.

Dr. Christian Meyer
Landwirtschaftskammer

Artenvielfalt in der Agrarlandschaft fördern

Blühstreifen spielen bei vielen Landwirten eine wichtige Rolle

Das Bienen- und Insektensterben wird derzeit auf verschiedenen Ebenen intensiv diskutiert. Vor diesem Hintergrund rückt der landwirtschaftliche Bereich als größter Flächennutzer in den Fokus der politischen und gesellschaftlichen Debatte bezüglich einer Verminderung der Artenvielfalt. Allerdings wird mit Blick in die Kulturlandschaft deutlich, dass viele Landwirte sich um Blühflächen bemühen.

Der „Bericht zur Lage der Natur“ in Deutschland hat verdeutlicht, dass ein Rückgang der Artenvielfalt zu verzeichnen ist. Doch ist dies wirklich ausschließlich den Landwirten zuzuschreiben? Schuldzuweisungen bringen niemanden weiter, sondern führen nur zu noch größeren Konflikten. Vielmehr ist es an der Zeit, an einem Strang zu ziehen und nach Lösungen oder zumindest Lösungsansätzen zu suchen. Da der landwirtschaftliche Sektor einer der größten Flächen-nutzer in Deutschland ist, sind hier die Einflussmöglichkeiten beson-ders groß.

Reine Bestände wirken sich negativ aus

Unsere Kulturlandschaft ist historisch gewachsen. Mit der Zeit haben sich Art und Weise der Bewirtschaftung unter anderem durch Fruchtfolgeänderungen, eine geringere Anbaudiversität und weniger Grünland unter Beweidung verändert. Auch in der Landwirtschaft ist ein technischer Fortschritt zu verzeichnen, wodurch im Vergleich zu früheren Jahren ein deut-



Der Blühstreifen, den die Jacobsen GbR am Fahrsilo angelegt hat, zeigt sich hier zu Beginn der Blüte.

lich präziseres Arbeiten auf dem Acker möglich ist. Das wirkt sich positiv auf die Bestände aus, die nun dank GPS sehr genau gelegt werden können. Durch Kameratechniken kann bei der mechanischen Unkrautbearbeitung genau erkannt werden, was Unkraut und was Kulturpflanze ist, wodurch auch ohne Pflanzenschutzmittel ein „sauberer“ Bestand möglich ist. Doch leider birgt dies nicht nur Vorteile, sondern auch Gefahren. Denn dass durch weniger Unkraut und eine geringere Vielfalt der Pflanzen auf dem Acker auch weniger Möglichkeiten für Bienen und Insekten bestehen, einen geeigneten Lebensraum oder Nahrung zu finden, ist eine logische Folge. Dass es auch noch andere Gründe für den Rückgang der Artenvielfalt gibt, sei einmal dahingestellt.

Blühflächen als vielfältiger Lebensraum

Blühstreifen und Blühwiesen haben einige Vorteile. Sie bieten Bestäubern und Insekten ein vielfältiges Nahrungsangebot und zusätzlich noch Schutz und Deckung. Auch landwirtschaftliche Nützlinge sind auf Blühflächen zu finden, wodurch eine Artenvielfalt gefördert wird. Diese leisten einen wesentlichen positiven Beitrag zur biologischen Schädlingsbekämpfung und sind somit von besonderer Bedeutung. Durch mehrjährige Blühmischungen werden ökologische Effekte sogar noch deutlich verstärkt, nicht zuletzt durch eine bessere Vernetzung von Lebensräumen und eine höhere Le-



Michael Fock: „Ich säe jetzt schon das sechste Jahr Blühstreifen. Wir brauchen unsere Käfer und Nützlinge, ohne Insekten wird es nicht gehen. Außerdem sieht es klasse aus, wenn die Käfer und Bienen da herumtoben.“



Blühstreifen neben Maisacker

Fotos: Steffi Fock



Marius Jacobsen: „Wir säen einjährige Blühmischungen hauptsächlich am Maisacker entlang von Wanderwegen. Davon erhoffen wir uns ein wenig mehr Akzeptanz in der Bevölkerung.“

bensraumvielfalt. Auf stark erosionsgefährdeten Flächen können zum Bodenschutz Erosionsschutzstreifen angelegt werden. Zusätzlich sind Blühflächen eine Bereicherung des Landschaftsbildes, was für die Gesellschaft einen kulturellen Wert darstellt und einem positiven Bild der Landwirtschaft entgegenkommt. Wer seit mehreren Jahren bereits Blühstreifen am Ackeranbau anbaut, hat vielleicht auch sogar schon einen positiven Einfluss auf die Bestäuberleistung im Bestand und somit einen höheren Ertrag verzeichnen können.

Mehrjährige oder einjährige Blühmischung?

Mehrjährige Blühmischungen haben den Vorteil, dass sie bereits im Frühjahr anfangen zu blühen. Ist die Rapsblüte abgeschlossen, finden beispielsweise die Bienen immer noch ausreichend Nahrung und Lebensraum im Blühstreifen. Sie fördern die Artenvielfalt besonders gut, denn auch im Win-



Georg Fedder: „Wir hier auf dem Gut Schirnaun sind von Blühstreifen überzeugt. Bei uns sind sie je nachdem vier bis zwölf Meter breit und auch mal an ungünstigen Stellen zu finden. Denn die Bienen fliegen auch um die Kurve. Außerdem ist es ein gutes Marketingtool. Als Direktvermarkter muss man immer nah an seinen Kunden sein. Deswegen bieten wir auch Blühpatenschaften an.“

ter finden Insekten, aber auch andere Tiere Nahrung und Deckung. Zusätzlich entsteht über die Jahre gesehen eine gute Lebensraumvernetzung. Wer sich nicht an einen mehrjährigen Blühstreifen binden möchte und seine Flächen lieber jedes Jahr flexibel gestaltet, der hat die Möglichkeit, Saatgut für einjährige Blühstreifen zu verwenden. Sie werden im Frühjahr gesät und fangen je nach Saatzeitpunkt erst recht spät an zu blühen. Dafür blühen sie bis in den Herbst hinein und können auch nach der Ernte noch eine gute Nahrungsquelle für Insekten darstellen.

Eine geeignete Saatgutmischung finden

Die Saatgutmischung sollte gezielt nach den Standortbedingungen ausgesucht werden. In der Regel bieten die Landhändler vorgefertigte Mischungen an. Je vielfältiger die Blühmischung, desto besser. In der Regel enthalten einjährige Blühmischungen zehn bis 15 Pflanzenarten, mehrjährige Blühmischungen sogar 30 bis 60 Arten. Besonders bei mehrjährigen Blühmischungen sollte darauf geachtet werden, eine Artenkombination mit hoher Ausdauer zu wählen. Weiterhin sollten heimische Arten ausgewählt werden, da diese bereits an die Standortgegebenheiten und das Ökosystem angepasst sind.

Förderung von Blühstreifen

Wer für den Aufwand einer Blühfläche entschädigt werden möchte, kann Förderung beantragen. Das Land Schleswig-Holstein stellt Landwirten und Kommunen mit dem Projekt „Schleswig-Holstein blüht auf“ seit 2018 kostenfreies Saatgut zur Verfü-

gung. Diese Initiative ist sehr erfolgreich, das Interesse daran ist groß. Weiterhin gibt es Angebote für Vertragsnaturschutz der „Ackerlebensräume“, sowie einjährige Verträge mit dem DVL (naturschutzberatung-sh.de). Die Angebote sind an Maßnahmen und Bedingungen geknüpft, die von den Landwirten einzuhalten sind. Wer also einen Vertrag zur Förderung von Blühstreifen abschließt, sei er nun ein- oder fünfjährig, hat sich an die Vertragsbedingungen zu halten.

Wer eigenständig eine Blühmischung sät, kann selbst entscheiden, wo dies geschieht, und auch, wie lange sie stehen bleiben soll. In Zukunft sollen Bemühungen der Landwirte zum Erhalt der Artenvielfalt noch besser gefördert werden. Die Eco-Schemes der neuen Agrarpolitik könnten eine wichtige Rolle zur Unterstützung der Landwirte im Bereich der Biodiversitätsförderung spielen. Wie diese umgesetzt werden und welcher Anteil an Agrarumweltmaßnahmen in der Ersten Säule fest verankert wird, steht noch in den Sternen.

Wohin mit der Blühmischung?

Ist die Entscheidung gefallen, eine Blühmischung anzusäen, stellt sich die Frage, wo das Ganze passieren soll. Ganze Blühflächen können in die Fruchtfolge mit eingebaut werden, um Bodenruhe zu erzeugen und eine Tiefendurchwurzelung und phytosanitäre Effekte hervorzurufen. Alternativ können Blühstreifen angelegt werden. Gut geeignet für diese sind zum Beispiel ungünstige Ecken, die Runden oder Keile haben. Dort kann die Fläche begradigt werden, wodurch auch die Arbeit auf dem

Acker vereinfacht werden kann. Wie breit der Streifen mindestens sein sollte, hängt vom Ziel ab. Für Insekten reicht oftmals schon ein schmalerer Streifen aus. Sollen jedoch auch andere Tierarten wie beispielsweise Hasen oder Vögel ihren Lebensraum dort finden, so sind breitere Streifen von zehn bis 20 m sinnvoller. Am besten ist es, wenn ein Blühstreifen auch noch entlang eines Knicks oder Ähnlichem verläuft, da dort eine Vernetzung der Lebensräume besonders effektiv ist. Verschiedenste Tierarten finden Nahrung und Deckung im Blühstreifen und können, wenn nötig, schnell einen Fluchtweg durch den angrenzenden Lebensraum wählen. Blühstreifen oder Ähnliches bieten einen guten Zufluchtsort für Vögel. Dauerhaft nasse und kühle Standorte sollten vermieden werden.

Steffi Fock
Praktikantin
Landwirtschaftskammer

Dr. Lars Biernat
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-340
lbiernat@lksh.de

FAZIT

Blühstreifen sind eine sinnvolle Investition zur Unterstützung der Artenvielfalt und der Arterhaltung. Mehrjährige Blühmischungen sind besonders effektiv, einjährige Mischungen hingegen sind deutlich flexibler einsetzbar. Eine Förderung der Anbaumaßnahmen ist möglich, aber an Auflagen gebunden. Die Eigeninitiative der Landwirte hat einen positiven Einfluss auf das Ansehen in der Gesellschaft.